

Schriftlesung zum Tag von Prior P. Jakob Deibl

13. Sonntag im Jahreskreis

Formen der Neuschöpfung

In den biblischen Texten geht es von den ersten Zeilen an um Neuschöpfung. Man könnte sogar so weit gehen zu sagen, die Erzählungen von der Schöpfung am Anfang der Bibel handeln nicht von einem ersten Beginn oder ersten Impuls, sondern werden eigentlich erst Geschichten der Schöpfung, wenn in ihnen und durch sie - in späterer Zeit und zu unserer Zeit - die Hoffnung auf Neuschöpfung transportiert wird. Nicht die Frage nach einem ersten Sein steht am Anfang der Bibel, sondern die Frage, wie dem Sein - dem alten - die Treue gehalten werden kann und es offen werden kann für die unerwartete Erneuerung. Altes Sein in seinen noch unausgeschöpften Möglichkeiten und neues Sein in seinem utopischen Charakter werden darin in einer Balance gehalten. Kann dieser Gedanke einen Schlüssel für die heutigen Texte abgeben?

Die erste Lesung ist dem zweiten Buch der Könige (4,8-16) entnommen. Sie handelt vom Propheten Elischa, einem Schüler des Propheten Elija; er kehrt oft bei einem alten Ehepaar ein, das ihn gastfreundlich aufnimmt. Die Frau des Hauses durchschaut, dass er ein Gottesmann ist und überlässt ihm einen Raum für das Gebet. Schließlich verkündet Elischa, dass das kinderlose alte Ehepaar in seinem hohen Alter noch ein Kind bekommen werde:

Darauf versicherte ihr Elíscha: Im nächsten Jahr um diese Zeit wirst du einen Sohn lieblosen.

Wie bei Abraham und Sarah kann aus der Gastfreundschaft neues Leben werden, kann sich daraus ein Neubeginn ereignen.

Paulus begreift in einer zentralen Stelle des Briefes an die Gemeinde von Rom (6,3-11) die Taufe als ein Geschehen des Sterbens: „Wir, die wir auf Christus Jesus getauft wurden, sind auf seinen Tod getauft worden.“ Allerdings verbindet die Taufe nicht allein mit dem Tod, sondern auch mit dem neuen Leben:

Wir wurden ja mit ihm begraben durch die Taufe auf den Tod, damit auch wir, so wie Christus durch die Herrlichkeit des Vaters von den Toten auferweckt wurde, in der Neuheit des Lebens wandeln.

Die Taufe nimmt in den Dreischritt sterben, begraben werden, auferstehen hinein. Diese Hineinnahme verstärkt der nächste Satz noch einmal, den wir möglichst nahe am griechischen Original lesen sollten:

Wenn wir nämlich Zusammengewachsene geworden sind der Gleichheit seines Todes, dann werden wir es auch der Auferstehung sein.

Diese Neuschöpfung ist freilich, wie Paulus dann sagt, kein so neuer Gedanke. Er entspricht dem, was auch die Erfahrung der frühen Gemeinden ist - „Wir wissen das...“. Was aber ist dieses Wissen, an das Paulus erinnert und das er für die Gemeinde in Rom genauer auslegen möchte? Es hängt erneut, wie oben („Zusammengewachsene geworden“), mit einem „zusammen“ oder „mit“ (*syn*) zusammen, das nun im Wort „mitgekreuzigt“ auftritt:

Wir wissen das, dass unser alter Mensch mitgekreuzigt wurde, damit der Leib der Sünde vernichtet werde, sodass wir nicht mehr Sklaven der Sünde sind. Denn wer gestorben ist, der ist frei geworden von der Sünde.

Dieses Sterben muss nun aber noch genauer konkretisiert werden, wofür Paulus wieder das griechische Wort *syn* (zusammen, mit) verwendet:

Sind wir nun zusammen mit Christus gestorben, so glauben wir, dass wir auch zusammen mit ihm leben werden.

Die Hoffnung auf Neuschöpfung - hier Auferstehung oder Neuheit des Lebens genannt - hängt für Paulus an dem Zusammen-Sein mit Christus.

Im Evangelium (Matthäus 10,37-42) begegnen uns sehr entschiedene Worte Jesu: Man solle die Mitglieder seiner Familie nicht mehr lieben als ihn, das Kreuz der Nachfolge auf sich nehmen und das Leben um Jesu willen verlieren. Ich halte es für nicht treffend, solche Aufforderungen des Neuen Testaments als moralische Anleitung dafür zu verstehen, was wir tun oder nicht tun sollen. Es geht nicht um eine unmittelbare Handlungsanweisung, sondern vielmehr um eine Einübung in die Neuheit des Lebens, von der Paulus spricht. Darin können wir auch alle Beziehungen, in denen wir stehen, neu lernen. Bisherige Anhänglichkeiten und Zusammenhänge werden nicht bedeutungslos, sind aber nicht mehr der letzte Horizont, in dem wir alle Dinge betrachten. Die Weisen, in denen wir zusammenleben, können sich erneuern, sind nicht ewig festgelegt auf das, was sie sind.

Eine Passage aus dem 89. Psalm, den wir heute singen, kann das sehr schön zum Ausdruck bringen:

Denn du bist ihre Schönheit und Stärke, *
du erhöhst unsre Kraft in deiner Güte.

Gott ist nicht nur Stärke, sondern auch Schönheit. Es geht nicht in erster Linie darum, dass er uns mit Stärke dahin zieht, was wir tun sollen, sondern dass er in seiner Schönheit - oder als Schönheit verstanden - eine neue Dimension des Zusammenlebens eröffnet. Das wäre biblisch Neuschöpfung. Was diese besagt, kann nicht definiert werden, es muss in immer neuen Formen zum Ausdruck gebracht werden.